

Zitierhinweis

Clemens, Gabriele B.: Rezension über: Frédéric Ieva (ed.), *Il Piemonte risorgimentale nel periodo preunitario*, Roma: Viella, 2015, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 96 (2016), S. 669-670, DOI: <https://doi.org/10.1515/qfiab-2016-0027>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

dicti abbatis Clusensis annexi (525–530) und 2. *Hymni in honorem Benedicti II abbatis Clusini* (531–540) ediert. Im Anhang finden sich zwei, im Breviar von San Michele della Chiusa überlieferte Messoffizien zu Ehren des Erzengels Michael und Johannes' des Eremiten. Indices der Eigennamen, der Quellen und der Worte bzw. wichtigsten Begriffe erschließen ein Textkonvolut, das – kompakt in einem Band zusammengefasst – eindrucksvoll demonstriert, wie man im hohen Mittelalter in einer der wichtigsten Abteien Oberitaliens Gründungsvorgänge imaginierte und beschrieb. Die vorzügliche italienische Übersetzung mag zusätzlich dazu beitragen, diese Edition einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Verdient hat sie es.

Ralf Lützel Schwab

Il Piemonte risorgimentale nel periodo preunitario, a cura di Frédéric Ieva, Roma (Viella) 2015 (1 libri di Viella 197), 220 S., ISBN 9788867283972, € 27.

Der vorliegende Bd. bietet die Beiträge einer der Tagungen, die anlässlich des 150jährigen Risorgimentojubiläums veranstaltet wurden. Fokussiert werden zentrale Aspekte der piemontesischen Geschichte. Den Auftakt übernimmt Giuseppe Ricuperati, der danach fragt, warum vom piemontesischen Staat die Initiative zur Nationalstaatsgründung ausging. Zunächst warnt er ausdrücklich vor einer teleologischen Sichtweise und beschreibt dann die besonderen Qualitäten Piemonts bezüglich Staatsaufbau, Einbindung der Provinz, Qualität der Beamten und Bildung, Entfeudalisierung und Kirchenkontrolle im 18. Jh. Ein weiterer Beitrag von Enrico Genta nimmt die Verwaltungs- und Rechtsgeschichte in den Blick, wobei er das Spannungsverhältnis von Zentralismus und Autonomie der Provinz analysiert. Adriano Viarengo geht in seinem Beitrag der Frage nach, wie sich der Nationalstaatsgedanke vom linken politischen Feld eines Giuseppe Mazzinis hin zum liberalen Konzept von Camillo Benso conte di Cavour entwickeln konnte. Ester De Fort präsentiert einen Aufsatz zu den politischen Exilanten, ein Thema, das sich in den letzten Jahren großer Aufmerksamkeit erfreut. Während Piemont nach den gescheiterten Revolten und Revolutionen 1820–1821 aufgrund harter Repression die führenden demokratischen und liberalen Kräfte in das benachbarte Ausland und nach Übersee vertrieb, wird es unter Carlo Alberto seit den 1830er Jahren allmählich zu einem Zufluchtsort für Exilanten aus allen Teilen Italiens. Ein weiterer Beitrag geht der interessanten Frage nach, wo die Offiziere, die in den Kriegen 1848, 1849 und 1859 eingesetzt wurden, politisch zu verorten sind. Die überzeugende Antwort Piero Del Negro ist, dass sich das Offizierskorps mehrheitlich aus Anhängern der Restauration zusammensetzte. Eine Reihe von Aufsätzen ist kulturellen und politisch-gesellschaftlichen Aspekten gewidmet. Marco Novarino thematisiert einen Klassiker der Nationalstaatsbewegung: den Komplex der politischen Geheimgesellschaften und den Konflikt zwischen Filippo Buonarroti, einem ihrer größten Anhänger, und Giuseppe Mazzini, der nach gescheiterten Aufstandsversuchen für die offene politische Aktion eintrat. Silvano Montaldo liefert

einen profunden Beitrag zur Wissenskultur, der Neuorganisation der Turiner Universität im 18. Jh. und der Entwicklung der zahlreichen Akademien und privaten wissenschaftlichen Sozietäten. Andrea Villa wiederum analysiert die Frage von piemontesisch-englischen Wissenschaftsbeziehungen, wobei er sich auf die persönlichen Begegnungen zwischen dem Erfinder Charles Babbage und Carlo Alberto konzentriert. Der Hg. des Bd. verfolgt in seinem Beitrag die Karriere Ercole Ricottis. Obwohl er, aus kleinen Verhältnissen stammend, eine *laurea* als Ingenieur erwarb, wurde er aufgrund seiner zahlreichen militärgeschichtlichen Studien und seines politischen Engagements im Jahr 1862 zum ersten Geschichtsprofessor an der Universität Turin ernannt. Abschließend thematisiert Giovanni Assereto das gespannte Verhältnis zwischen Genua und Turin. Aufgrund der französischen Revolutionskriege verlor die ehemals stolze Seerepublik ihre staatliche Souveränität. Nach dem Untergang des napoleonischen Empires hätten es die Eliten vorgezogen, weiterhin Frankreich zuzugehören und nicht Piemont zugeschlagen zu werden. Doch auf dem Wiener Kongress konnte sich Piemont mit seinen Ansprüchen durchsetzen. Wichtige Lokalpolitiker wie Antonio Brignole Sale opponierten noch lange gegen Piemont, aber in der zweiten Hälfte des 19. Jh. schwächten sich die Gegensätze ab und die Akzeptanz gegenüber der piemontesischen Herrschaft wuchs. Aufregend Neues bietet dieser Bd. nicht, aber sehr solide Beiträge von ausgewiesenen Kennern der piemontesischen Geschichte auf aktuellem Niveau.

Gabriele B. Clemens

Catia Brilli, *Genoese Trade and Migration in the Spanish Atlantic, 1700–1830*, Cambridge (Cambridge University Press) 2016, 357 pp., ISBN 978-1-10713-292-4, £ 74,99.

Quando il famoso attore e fondatore del teatro dialettale genovese Gilberto Govi si recò in tournée a Buenos Aires nel 1926, disse che in nessun altro luogo fuori dalla Liguria gli abitanti erano in grado di parlare un dialetto genovese tanto buono come quello che aveva sentito lì. La presenza degli immigrati liguri nel Rio della Plata nella seconda metà dell'Ottocento e nei decenni successivi è un fenomeno noto, ma ha radici più antiche, che fino ad ora sono rimaste nell'ombra, in quella zona crepuscolare che si situa tra gli sbiaditi ricordi famigliari e la ricerca storica. Il libro di Catia Brilli la leva da questa zona d'ombra e la illumina con un denso lavoro di ricerca, svolto tra numerosi archivi italiani, spagnoli e argentini. L'arco cronologico dalle ricerche si estende dal Settecento alla prima metà del secolo successivo, quello geografico si snoda tra Genova e la Liguria e poi Cadice, Buenos Aires e il Rio della Plata, il cuore della ricerca. I termini usati da Brilli per l'emigrazione dei genovesi nel Rio della Plata sono „nazione in diaspora” (p. 13). Brilli fa notare come la parola „diaspora” sia solitamente usata per definire i gruppi senza patria, ma come il caso genovese si adatti molto bene a tale concetto, perché, sebbene nel Medioevo esisteva un impero genovese nel Mediterraneo, nell'età moderna il ruolo politico-territoriale della madrepatria si restrinse. La sproporzione tra l'angusta estensione geografica